

Der dritte Sonntag in der Fasten



Evangelium

In illo tempore. Erat iesus eiciens demonium. Luce. xj.

In der zeit was Ihesus außwerffen ain teufel der besessen wz ain stum/vñ do er di teufel her außgeworffen redet der stum/vnd die scharn wunderten sich/aber etlich sprachen vnder in. In beelzebub des fursten der teufel wirfft er auß die teufel/vñ die andern versuchten in/vnnd begerten von in ain zeichen von hymel/Ziber als er sach ire gedanckē sprach er zū in. Ain yegkliches reich in sich selber getailt wirt zerstört/vñ ain hauf wirt fallen auff das ander/Ist nun der teufel wider sich selber getailt/wie wirt dann ston sein reich/wan ir sprechen/ich werff auß die teufel inn beelzebub. Ziber ob ich die teufel auß/wirff in beelzebub/in wem werffent in

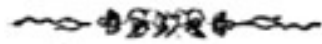
8. März 2026



Kirchengebet. Wir bitten, allmächtiger Gott, schau auf der Demütigen Flehen, und zu unserer Verteidigung strecke aus die Rechte deiner Majestät. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 11, 14-28). In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus. Andere versuchten Ihn, und forderten von Ihm ein Zeichen vom Himmel. Als Er aber ihre Gedanken sah, sprach Er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus. Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter sein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und verteilt seine Beute. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, und suchet Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt,

findet er es mit Besen gereinigt, und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er; und sie gehen hinein, und wohnen daselbst: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Es geschah aber, als Er dies redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort hören, und dasselbe beobachten!



Der schon von mir bemühte Jeremias Gotthelf läßt eine Ammäunin, die Frau des Ortsbürgermeisters, sprechen:

„Unser Wagner sagte einmal, nur die, welche schlechte Gedächtnisse hätten und alles vergessen täten von einem Sonntage zum andern, müßten alle Sonntage [zur Predigt] gehen; die, welche bessere Gedächtnisse hätten, könnten es mit minderem machen; er brauche nicht mehr als höchstens alle zwei Jahre einmal zu gehen.“¹

Ich nehme an, Ihr habt zumeist ein gutes Gedächtnis und, wenn Ihr dennoch Sonntag für Sonntag kommt, dann wegen der heiligen Messe und nicht vornehmlich um der Predigt willen. Trotzdem, würde ich jetzt jemanden fragen, wann er zum letzten Male vom Teufel predigen gehört hat, so müßte er sich vermutlich länger besinnen, vielleicht ohne eine genaue Antwort zu finden.

Es gehört zum guten Ton der modernen Welt, von der furchtbaren Wirklichkeit Satans keine Notiz mehr zu nehmen. „Er ist schon lang ins Fabelbuch geschrieben!“² Und kaum einer kann sich den landläufigen Ansichten seiner Umgebung ganz entziehen. Diese dringen in sein Inneres, wie der Wüstenstaub durch die feinsten Gewebe. Das trifft zu oft selbst auf die christliche Verkündigung zu; so ist es erklärbar, daß es Aufsehen erregt, wenn ein Papst oder Bischof einmal offen vom Teufel spricht.

Christen ohne starkes „Immunsystem“, d.h. solche, die unbewußt den Einflüssen der weltlichen Anschauungen, die sich seit etwa zweihundertfünfzig Jahren breit gemacht haben, erlegen sind, mögen versucht sein, über das heutige Evangelium zu lächeln, es wenigstens nicht ganz ernst zu nehmen. Zu den Grundthesen, des gängigen Lebensgefühls gehört es, daß man den Menschen zwar als die Spitze der materiellen Welt angibt, was so richtig ist, darüber hinaus will man aber nichts Geistiges und Persönliches mehr wahrhaben. So

lehnen viele, die sich für aufgeklärt und fortschrittlich halten, das Dasein guter und böser Geister ab, und nicht, wenige kommen sogar dazu zu behaupten, es gebe keinen persönlichen Gott. Für uns Christen ist nicht die intellektuelle Mode maßgebend. Schon Mephistopheles in Goethes Faust spricht:

„Allein die Menschen sind nicht besser dran.

Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.“³

Anders als die modernen Weltanschauungen sieht es seit jeher die Kirche. Sie tritt in die Fußstapfen Christi, dessen Kommen begrüßt wurde von den Engeln und mit Knirschen verfolgt von den Teufeln. Gleich beim ersten Schritt in die Öffentlichkeit trat dem Herrn der Versucher in den Weg. Dieses Evangelium stellt die Kirche an den Anfang der Fastenzeit. Wie ein Fanfarenstoß kündigt es den Aufbruch zum Kampfe gegen die Herrschaft des Bösen in der Welt an. Aber nicht genug! Heute am dritten Sonntage zeigt sie Christus wiederum im Kampfe mit dem Satan. Jesus treibt einen Dämon aus, der stumm war.

Die Überwindung des Satans durch Christus vollzog sich in einem dramatischen Kampfe, der seinen Höhepunkt im Kreuzestod erreichte. Aber auch schon vorher können wir Etappen zu jener letzten Entscheidung feststellen.

1. In den Krankenheilungen bezeugt sich der Herr als Überwinder des Satans, denn, wenn es auf dieser Welt so viel Leid und Krankheit gibt, ist das eine Folge der Ursünde, zu welcher der Teufel die ersten Menschen verleitet hatte. Der Versucher hatte ihnen ein paradiesisches Leben als das Paradies versprochen; gekommen sind Mühen und Not, Krankheit und Tod für das ganze Menschengeschlecht.
2. Noch augenscheinlicher bekundet sich Christus als der Überwinder Satans bei der Heilung der Besessenen, die nicht schier gemütskranke Personen waren. Hier traf Er unmittelbar und persönlich auf den Feind und vertrieb ihn jedes Mal aus seiner Stellung. Die Dämonen waren demgegenüber machtlos, konnten nur winseln und betteln, dass Er sie schone.
3. Nirgends aber wird uns die Überwindung des höllischen Feindes gewisser, als beim Siege des Heilandes am Kreuzesholze. Am Köder der Menschennatur des Gottessohnes hat der Teufel sich mächtig verschluckt. Mit seiner Tötung glaubte Satan einen großen Triumph zu feiern, hat dadurch aber in Wirklichkeit seine Herrschaft verloren. Christus erfocht den Sieg mit den Waffen des Gehorsams, der Demut und der Liebe. Das Leiden Christi ist gleichsam das Gegenteil der Ursünde. War diese aus Ungehorsam gegen Gottes Verbot, aus Überhebung und Pochen auf die eigene Unabhängigkeit, aus Gleichgültigkeit gegen Gott hervorgegangen, so stellte Christus ihr Gehorsam, Demut und Liebe zu Gott und den Menschen entgegen, indem Er den Willen des Vaters im Himmel in einzigartiger

tiger Opferbereitschaft zum Heile der Menschen bis zum letzten erfüllte.

Es wäre jedoch verkehrt zu meinen, daß durch den Sieg Christi auch unser Kampf gegen den Satan sein Ende gefunden hätte. Christus hat gewiß den Löwenanteil des Kampfes auf sich genommen, Er läßt aber auch den Gläubigen Raum, sich im Streite zu bewähren. Gerade die gute Seele ist oft dem besonderen Ansturm des bösen Feindes ausgesetzt; in den Lebensläufen der Heiligen finden wir beredte Exempel davon. Sie haben die letzten Kräfte zusammengerafft und das Gute erreicht. Der Versucher wird es der Seele aber als langweilig und unnatürlich darstellen, sich so zu mühen. Der böse Geist hat zwar keinen unmittelbaren Zugriff auf Verstand und Willen des Menschen, aber er wirkt ein auf die Phantasie, um den Verstand zu verdunkeln, und auf die Sinnlichkeit, um durch Erregung der Leidenschaften den Willen zu schwächen. Darum sehe jeder zu, daß er nicht falle! Wenn man den ersten Sieg errungen hat, erfordert, das Errungene zu halten, die gleiche Kraft. Im heutigen Evangelium hat Christus einen Dämon ausgetrieben; trotzdem warnt Er vor der Gefahr, derselbe möchte zurückkehren.

Beten wir darum, und vertrauen wir nicht zu viel auf unsre Mittel! Die Kampfart des bösen Feindes war eh und je heimtückisch und wird es bleiben. Er wird uns einreden: Du bist gut und gefestigt, was brauchst du noch die Gnade und die Hilfe von oben? Unterließen wir das Gebet und vertrauten wir nicht auf die Gnade Gottes, wie bald würden wir in die früheren Sünden und dazu in neue fallen! Hinter den Worten des Versuchers lauern jene sieben Geister, die noch schlimmer sind als der erste. Wer die Mahnung Christi nicht befolgt, wird immer tiefer sinken und ein böses Ende nehmen. Beten wir darum beständig, rufen wir unsre himmlischen Helfer an: Maria, unsre Schützerin, St. Michael und die heiligen Engel, insbesondere unsern Schutzengel, den hl. Joseph, den die Litanei als *terror dæmonum*, als „Schrecken der bösen Geister“, preist!

Wir sollen also fromm sein, jedoch nicht überspannt! Wenn man sein Herz zu Gott bekehrt hat, gilt es, die Gelegenheit zur Sünde zwar zu meiden, das bedeutet aber nicht, daß man alle Brücken hinter sich abbrechen soll. Alles was gut, rein und schön war, möge bleiben! Manche frömmlichen Vorsichtsmaßnahmen, die alles für böse und schlecht halten, sind nicht christlich, denn sie stehen im Widerspruche zur Gutheit von Gottes Schöpfung. Kein gesunder Mensch kann sie durchhalten. Sie würden den Menschen schließlich dazu verführen, mit dem Joch einer falschen Frömmigkeit auch die wahre abzuschütteln und zugleich das Hohe und Schöne, das die Gnade Christi der Seele bereitet hat, zu verlieren. Auch ein Mangel an Unterscheidungsvermögen, an Ausgeglichenheit und Klugheit spielt

dem Versucher nämlich in die Hände. Die menschliche Natur braucht ihre Freude; sonst bricht sie je nach Lebenslage und Temperament aus ihren Schranken oder in sich zusammen. Aber es soll eine unbedenkliche, saubere und gesunde sein.

Man hat dem Christentume vorgeworfen, es predige ausschließlich die Nachgiebigkeit, man höre nie etwas von Kampf und Kampfesmut. Friedrich Nietzsche sah in ihm nicht mehr als das Ressentiment von Schwächlingen. Aber weit gefehlt, heute haben wir es vernommen: Christus hat einen Kampf von letzter Unerbittlichkeit gekämpft. Auch wir können keine Ruhestellung beziehen. *Militia est vita hominis super terram* – „Ein Kampf ist des Menschen Leben auf Erden.“, seufzt der Dulder Job (7, 1). Als Pastorensohn hätte jenem umstürzlerischen, psychopathischen Denker dieser Satz des Alten Testaments doch geläufig sein sollen.

Seien wir froh und kampfesmutig! Es ist Fastenzeit. Wir reißen uns ein in die Kampfesfront Christi und der Kirche. Unser Helm sei die göttliche Gnade, unsre Tarnung die Einfachheit des Herzens, unsre Waffen seien nach dem Vorbilde Jesu demütiger Gehorsam und Liebe zu Gott und dem Nächsten! Amen.

1 J. Gotthelf, *Die Käseerei in der Beifreude*, Erlenbach s.a. [1956], 448

2 J. W. v. Goethe, *Faust*. Der Tragödie erster Theil. Hexenflüche. Vers 2507

3 Ibid., Vers 2508 sq.

KANN MAN SICH AUF DEN AMERIKANISCHEN KONSERVATISMUS TRUMPS VERLASSEN?

von d. Curzio Nitoglia

ERSTER TEIL (I)

Vorwort

Ich beginne eine Reihe von Artikeln über den amerikanistischen Theo/Konservatismus, der sogar das traditionelle katholische Milieu zu vergiften versucht, das sich nicht den modernistischen Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) und der „Montinianischen Reform“ (1969) der römischen Liturgie der apostolischen Tradition angeschlossen hat.

*Der erste Teil befaßt sich mit der Frage des Amerikanismus, der 1899 von Leo XIII. verurteilt wurde, wie es Monseigneur Henry Delassus in seinem Buch *L'Américanisme et la Conjuración antichrétienne* meisterhaft kommentiert.*

Der zweite befaßt sich a) mit der Frage der amerikanistischen Unterwanderung des römisch-katholischen Milieus durch die von der CIA ins Leben gerufene „Beat-Messe“ (1943/

1967) als Vorläufer des Novus Ordo Missae (1969) von Paul VI. und außerdem b) den Trumpismus, der nicht aus der Perspektive des traditionellen römischen Katholizismus gelesen werden kann, sondern nur aus der Perspektive eines bestimmten amerikanistischen, lutherischen, freimaurerischen und judaisierenden Konservatismus.

Schließlich analysiert der dritte, ob man – moralisch gesehen – die „ausgestreckte Hand“ des amerikanistischen Konservatismus gegenüber der traditionellen römisch-katholischen Welt ergreifen kann.

Einleitung

Die USA verkörpern seit ihrer Gründung das liberale oder „amerikanistische“ Ideal, das von Leo XIII. in der Enzyklika *Testem benevolentiae nostrae* vom 22. Januar 1899 verurteilt wurde.

Der Amerikanismus könnte definiert werden als: „Zion in Amerika, d. h. Judeoamerikanismus“.

Mons. Henry Delassus

Mons. Henry Delassus hat ein sehr interessantes Buch über diese asketische Häresie geschrieben (aus der später der dogmatische und politische Modernismus hervorging), die nach und nach das katholisch-römische kirchliche Umfeld und damit auch das Gesicht der Erde verändert hat.

Sein Buch trägt den Titel: *L'Américanisme et la Conjuración antichrétienne* (Lille-Paris, Desclée De Brouwer, 1899 [ital. Übersetzung, Proceno, Effedieffe, 2015]).

In diesem Werk erklärt der französische Prälat, daß unter allen beunruhigenden Themen der heutigen Welt Nordamerika nicht zu den geringsten gehört. Was es nämlich auszeichnet, ist „die Kühnheit in industriellen und kommerziellen Unternehmungen und auch in den internationalen Beziehungen, wobei es alle Gesetze der römisch-katholischen Zivilisation mit Füßen tritt“ (S. 1).

Leider treiben die Vereinigten Staaten durch den Amerikanismus ihre Kühnheit auch in religiösen Fragen voran. Der Begriff „amerikanischer Katholizismus“ oder Amerikanismus (1899 von Leo XIII. verurteilt) ist nicht die Bezeichnung für eine Spaltung oder Häresie, sondern „eine Reihe von Lehr- und Praxisrichtungen, die ihren Ursprung in Amerika haben und von dort aus in der christlichen Welt und insbesondere in Europa verbreitet werden“ (S. 3).

Der besorgniserregendste Aspekt des Amerikanismus ist „sein Verhältnis zu den Hoffnungen und Plänen des Judentums, insbesondere zu den antichristlichen Tendenzen der Gesetze der modernen Welt und der amerikanischen Gesellschaft, die das Monopol des revolutionären Denkens anstrebt“ (S. 7).

Tatsächlich „gibt es eine antichristliche Verschwörung, die durch Revolutionen und Kriege daran arbeitet, die katholischen Nationen zu schwächen und, wenn möglich, zu vernichten, um den protestantischen Nationen wie Amerika, Deutschland und Großbritannien die Vorherrschaft zu verschaffen“ (Anmerkung Nr. 1, S. 7). Eines der „charakteristischen Merk-

male der ‚amerikanischen Mission‘ ist die Rückkehr zur Einheit aller Religionen durch die Überwindung von Barrieren und Unterschieden, um einen Kongreß der internationalen Toleranz der Religionen zu erreichen und gemeinsam gegen den Atheismus zu kämpfen“ (S. 124).

Die Gleichgültigkeit oder Toleranz aus Prinzip, zu der der Amerikanismus tendiert, besteht darin, „alle Religionen als gleich gut“ (S. 85) gleichzusetzen.

„Die antikatholische Verschwörung dringt überall ein, um – wenn möglich – die Kirche zu zerstören und an ihrer Stelle das liberale und humanitäre Judentum zu erheben“ (S. 89). „Diese Verschwörung ist universell geworden“ (S. 90). „Zwischen dem jüdischen und dem amerikanistischen Geist gibt es einen Berührungspunkt in den Prinzipien von 1789“ (S. 91).

„Übermäßige Selbstüberschätzung oder Selbstvertrauen ist das spezifische Merkmal des Amerikanismus... und die Juden hoffen, daraus das liberale und philanthropische Judentum hervorzubringen“ (S. 92-93), d. h. die Neo-Religiosität des neuen Zeitalters.

Mons. Henri Delassus (S. 94) erklärt, daß das Lehramt der Kirche alle falschen Prinzipien verurteilt hat, auf denen der amerikanistische Geist beruht: die Menschenrechte (verurteilt von Pius VI.); die absolute Freiheit des Menschen, die Gedanken-, Presse-, Gewissens- und Religionsfreiheit (von Gregor XVI. und Pius IX.), die Trennung von Staat und Kirche (von Leo XIII.). Die Amerikanisten hingegen müssen sich auf den „weiten oder latitudinaristischen Liberalismus und auf extreme dogmatische Toleranz stützen und alles vermeiden, was den Protestanten und anderen Religionen missfallen könnte“ (S. 97). Für die Kirche von Rom „ist der Katholizismus die wahre Religion, während er für die Amerikanisten nur eine Religion unter vielen ist“ (S. 100).

Leider hat sich das amerikanistische Ideal (etwa fünfzig/siebzig Jahre nach der Verurteilung durch Leo XIII.) zunächst latent im Zweiten Vatikanischen Konzil und dann offen in Assisi 1986 verwirklicht. Tatsächlich „sagen die Amerikanisten, daß die amerikanischen Ideen diejenigen sind, die Gott für alle Völker unserer Zeit will.

Das Judentum und der Amerikanismus glauben, eine „göttliche Mission“ erhalten zu haben. Leider breitet sich der Einfluß Amerikas mit seinem Geist der absoluten Freiheit immer mehr unter den Nationen aus, so daß Amerika die anderen Nationen beherrschen wird“ (S. 187-188). Amerika scheint die „Nation der Zukunft“ zu sein (S. 190).

Allerdings, so der Prälat, „wenn diese Zukunft die der industriellen und kommerziellen, sozialen und politischen Entwicklung nach den Prinzipien von 1789 sein wird, d. h. des materiellen Fortschritts und der absoluten Unabhängigkeit des Menschen von jeder Autorität, auch der göttlichen, dann wird das Zeitalter, das wir erleben werden, das katastrophalste sein, das jemals gekannt wurde. In ihr wird Amerika die europäischen nationalen Traditionen zerstören, um sie in der Einheit oder pax americana zu verschmelzen“ (S. 191-192), die inzwischen zum „bellum americanum“ geworden ist.

Die Grundlage oder der kleinste gemeinsame Nenner dieser Mischung aus Religionen, Völkern und Kulturen ist ein sentimentaler Moralismus oder eine „vage Moral“ (S. 192), subjektiv und autonom im Sinne Kants, „unabhängig vom Dogma, wobei jeder frei ist, sie auf

seine Weise zu interpretieren“ (S. 130).

Sie hat sich heute durch den Zusammenschluß von „theo-(oder neo)-konservativen“ Amerikanisten und ‚Christisten‘ mit dem Zionismus und konservativ-liberalen Elementen des Katholizismus verwirklicht, die sich (mit dem „Projekt Benedikt XVI.“) zusammenschließen, um das Leben, den Embryo gegen den atheistischen Materialismus (was an sich gut ist) zu verteidigen, jedoch auf Kosten der Besonderheit der Reinheit des Dogmas (was inakzeptabel ist), der kulturellen Tradition jeder Nation und der ethnischen Unterschiede (die, wenn sie nicht mit der Theorie der Verteidigung der „reinen Rasse“ übertrieben werden, die – im absoluten Sinne genommen – nicht existiert, nicht durch den Angriff auf die Rasse – im weiteren Sinne – oder der Ethnie, die ihre eigenen Besonderheiten in Bezug auf Sprache, Kultur, Mentalität und Religion hat, zerstört werden dürfen).

„Die neo-christliche oder amerikanistische Bewegung neigt dazu, sich vom Dogma zu befreien, um sich auf die Schönheit der Ethik zu stützen“ (S. 60), „den Glauben mit unabhängiger Kultur oder Moralempfinden zu ersetzen, innerhalb einer vagen Religiosität, die allen anderen positiven Religionen überlegen ist“ (S. 76). Nach der katholischen Lehre ist „der Glaube ohne Werke tot“ (Jakobus, II, 17), aber „ohne Glauben kann man Gott nicht gefallen“ (Paulus, Hebräer, XI, 6). Man darf also die Moral nicht verachten, aber auch die Religion nicht auf ihre Moral reduzieren, ohne die dogmatische Integrität zu berücksichtigen.

Mons. Delassus erklärt dies noch deutlicher, indem er schreibt: „Es gibt eine Vereinbarung zwischen Judentum und Amerikanismus, die katholische Religion durch diese ‚ökumenische oder globalistische Kirche‘, diese ‚demokratische Religion‘ zu ersetzen, deren Aufkommen die Alliance Israélite Universelle vorbereitet“ (S. 193).

Der Amerikanismus ist das Instrument des liberalen und philanthropisch-humanitären Judentums, das den „Glauben“ des orthodoxen Judentums (an einen persönlichen und militanten Messias, der Israel die Herrschaft über die Welt zurückgeben würde) durch den „menschlichen Glauben“ des liberalen Judentums (an einen „Ideenmessias“, d. h. die moderne Welt, die aus dem Humanismus, dem Protestantismus und der revolutionären Aufklärung in England, Amerika und Frankreich hervorgegangen ist und die Welt in Relativismus und Irenismus stürzen wird, wodurch das katholische Glaubensbekenntnis und die Überreste des europäischen Christentums untergraben werden), „um die Menschheit sanft zum Neuen Jerusalem zu führen“ (S. 195).

Der Geist der „Neuen Welt“ oder des Amerikanismus ist (laut Delassus) durch die Prinzipien von 1789 gekennzeichnet, nämlich „die Unabhängigkeit des Menschen von jeder menschlichen und auch göttlichen Macht“ (S. 196), d. h. die Rechte (oder die Verehrung) des Menschen und die Entmachtung Gottes und seiner Kirche.

Fortsetzung folgt.

Übersetzt mit DeepL.com (kostenlose Version)

Quelle:<https://www.marcotosatti.com/2026/02/04/si-puo-fare-affidamento-sul-conservatorismo-americanista-trumpiano-curzio-nitoglia/>

**„Wer sich geistig uniformiert,
darf den buntesten Lebensstil
pflegen.“**

Norbert Bolz auf X (4. 3. 2026)

